

5,50€

 **VAMÖ**
NACHRICHTEN
VERBANDSZEITSCHRIFT DER AMATEUR-
MUSIKER UND -VEREINE ÖSTERREICHS

Pb.b., Erscheinungsort: Wien, Verlagspostamt: 1010 Wien, GZ: 02 Z 030 122 M

Heft 5
4. Quartal 2021
76. Jahrgang



Ein Sommer (fast) wie damals

Zahlreiche Veranstaltungen haben das Kulturleben zurückgebracht. Trotz der herrschenden Auflagen war es den Vereinen möglich, Zuhörende wieder mit Musik zu beglücken.

Schwerpunkt Vivaldi


Kaum ein anderer Komponist des Barock hat derart viele Werke für die Instrumente des VAMÖ geschrieben. In dieser Ausgabe wird er auf sieben Seiten portraitiert.

Zither, Hackbrett: Neue Lehrkräfte

Mit Heidi Wallisch-Schauer und Martin Mallaun haben die Musikhochschulen in Innsbruck und Linz professionelle Verstärkung für den Unterricht auf Hackbrett und Zither erhalten.

BASiS.
KULTUR.
WIEN

WIEN
KULTUR

 Bundesministerium
Kunst, Kultur,
öffentlicher Dienst und Sport



Angaben zu Konzert- oder Veranstaltungsmeldung

Für den Terminkalender der VAMÖ-Nachrichten an: **redaktion@vamoe.at**

Für die VAMÖ-HOMEPAGE an: **office@vamoe.at**
oder selbst auf Homepage **www.vamoe.at** eingeben

Bitte Meldungen für VAMÖ-Nachrichten und/oder Homepage getrennt abschieken!

Datum der Veranstaltung: (Tag, Monat, Jahr)	
Beginn der Veranstaltung: (Uhrzeit)	
Veranstaltungsort: (Konzerthaus, Theater, Festsaal usw.)	
Veranstalter: (Vereinsname, Spielgruppe, usw.)	
Adresse des Veranstaltungsortes: (Straße, Hausnummer, Ort)	
Titel/Motto der Veranstaltung: (Frühjahrskonzert, Jubiläumskonzert ...)	
Mitwirkende: (Moderator, musikal. Gäste, Einlagen)	
Musikalischer Leiter: (Dirigent)	
Kartenpreise: (Preiskategorien, Ermäßigungen, freier Eintritt ...)	
Auskunft: (Kontaktperson für nähere Informationen bzw. Kartenbestellung, Telefon- oder Fax-Nummer, E-Mail-Adresse)	
Sonstige Hinweise: (Anfahrtswege, Verkehrsmittel usw.)	

Für die Veröffentlichung von Konzert- und Veranstaltungsterminen bitte
zwingend **die fett markierten Rubriken** ausfüllen!

Aus dem Inhalt

4	Happy Hour im Bezirksmuseum
5	Die weltgrößte Zither-Sammlung
6	Gemeinsames Erleben
7	Wienerisch am See
8-9	Die mögliche Entwicklung eines Akkordeonrepertoires
10-11	Antonio Lucio Vivaldi
12-16	Zu den Werken Vivaldis für VAMÖ-Instrumente
17	Happy Birthday!
17	Wir gratulieren zur Geburt!
18-19	Elfi Gach - zum runden Geburtstag ein kleines Update
20-21	100 Jahre Zitherrunde Enzian
21	Ehrenurkunde für Erna Knobloch
22-23	Ein Leben für die Zither
24	85 Jahre Eleonore Schöller
25	Wir trauern um ...
26-27	Neue Lehrkräfte für Hackbrett und Zither in Innsbruck und Linz
28-29	Projekt "Musik berührt" feiert Weltpremiere
29-31	Diverses aus der Musikwelt
32-34	Termine

Happy Hour im Bezirksmuseum

Nach eineinhalb Jahren unfreiwilliger Bühnenabstinenz, nach einigem Auf- und Verschieben, Absagen und Neuplanen hat es nun doch geklappt: am 10. Juli spielte der Akkordeonmusikverein FORTE unter Dirigent Martin Hlavacek mit tatkräftiger Unterstützung vieler MusikkollegInnen aus verschiedensten Akkordeonvereinen ein Open-Air Konzert im schönen Hof des Bezirksmuseums Brigittenau.

Endlich wieder gemeinsam musizieren, endlich wieder Noten zum Leben erwecken – auf diese Musik-Impfdosis haben wir alle sehnsüchtig gewartet! Das Publikum genoss die Schattenplutzerln unter alten Pappeln ebenso wie Gustostücke von Tom Jones, Peter Alexander, Peter Kraus und den Beatles. Eine Brise waschechter Akkordeonliteratur zog mit Richard Gallianos „Tango pour Claude“ oder Hans-Günther Kölz' „KlezzMotion“ durch den Samstagabend. Zwischendurch und bei moderaten Temperaturen ließ sich das Publikum noch dazu animieren, die Hüften und Arme zu „YMCA“ zu schwingen. Den

letzten südlichen Hauch verbreiteten dann noch Klänge aus Italien - für manche vielleicht schon eine Einstimmung auf den kommenden Italienurlaub oder auf das Fußball-EM-Finale!

Unser Dank gilt allen MusikerInnen, die diesen Samstagnachmittag zu einem musikalischen Ausflug gemacht haben, dem Bezirksmuseum Brigittenau, das eine herrliche Eventlocation darstellte und natürlich unseren Gästen, die trotz Badewetters den Weg zu unserem Konzert gefunden haben! Schön war 's! Es hat uns sehr gefreut ...

[Silvia Gassenbauer, MV Forte]



Die weltgrößte Zither-Sammlung

Es war ein sehr heißer Julitag, als wir von Jan Folprecht herzlich in seinem Zithermuseum im Stadtzentrum von Ostrava (Tschechien) empfangen wurden.

Anfangs gab es einige geschichtsträchtige und hoch interessante Erzählungen vom Hausbesitzer zu hören. So war das Gebäude einst ein Hotel, sein Großvater war Oberinspektor in den Steinkohlebergwerken der nordmährischen Stadt – ein angesehener, einflussreicher Mann – er erwarb das Haus 1924. Bis vor 2 Jahren war in dem Gebäude eine Apotheke eingemietet, die nun in einen neuen Stadtteil von Ostrava übersiedelt ist.

Abgetrennt eben dort, besonders nobel untergebracht ist das Citerarium, so seine Wortkreation für das nun neu eingerichtete Museum. Es liegt ebenerdig in einem sehr hohen Raum mit toller Architektur und wunderbarer Akustik. So viele Instrumente auf einen Blick, in Vitrinen, auf Tischen, an der Wand oder eine freistehende selbstspielende Zither.

Mein Mann und ich waren die ersten Besucher im neuen Museum und Herr Folprecht



Tischzither von Hans Patzelt, Zlaté Hory/Zuckmantel.

wusste anfangs selbst nicht, wo er zuerst anfangen sollte zu erzählen. Er hat alles letzten Winter allein – nach einer zum Glück überstandenen, schweren Corona-Erkrankung – übersiedelt; die komplette Sammlung vom obersten Stockwerk des Hauses in das Erdgeschoß hinunter. Es gibt aber in dem schönen alten Gebäude keinen Lift, also waren viele Stufen und Etagen zu überwinden.

Es würde Tage dauern, wenn Herr Folprecht alle Zithern einzeln vorstellen würde. Für jedes Instrument hat er eine Ge-

schichte, zu viel Information in zu kurzer Zeit. Ich bin selbst stolze Besitzerin einer alten Haubner-Zither (Marienbad), hatte sie natürlich dabei. Ich durfte ein Stück darauf vortragen – der Sound modern ausgedrückt einfach „genial“ dort.

Das Museum dient zudem als Proberaum des tschechischen Zitherclub „Radegast“. Sie spielen dort auf einem großen Tisch in der Ausstellungshalle, eine noble Adresse für Probeterminen – am liebsten würde ich in diesem Verein mitspielen, wäre Wien nicht so weit entfernt.

Die Stunden vergingen zu schnell, das Gespräch mit Hrn. Folprecht war so schön und spannend, ich fahre ganz bestimmt wieder einmal nach Tschechien auf Besuch.

Abschließend unser Resümee, die Sammlung ist absolut sehenswert, und das tschechische Bier (Radegast) ist auch nicht zu verachten.

[Wolfgang und Renate Meißner]



Besitzer Jan Folprecht und Renate Meißner.



Einblick ins Museum.

Gemeinsames Erleben



Unter dem Motto **gemeinsamen Erlebens** startete das **1. VAMÖ Akkordeonseminar vom 17. bis 19. September 2021.**

Vierundzwanzig Akkordeonisten und Akkordeonistinnen fanden sich in bester Stimmung in der JUFA Mariazell. Wir hatten genügend Platz, um den Corona-Bestimmungen gerecht zu werden und uns auch wohlfühlen.

Unser Dirigent und musikalische Leiter Christian Höller, brachte uns die interessante Literatur näher, motivierte für

Neues und brachte Altbekanntes wieder in Erinnerung.

Das Seminar war in den Bereichen Orchesterspiel, Musiktheorie und solistische Aspekte ausgeschrieben.

Aus der Orchesterliteratur wurden unter anderem die Stücke Geschichten aus dem Wienerwald, Rojo Tango, Romanze in F- Dur, Starwars, My Fair Lady, Balkanfieber, Les Misérables, Finnlandia und Song without words erarbeitet.

Die Musiktheorieblöcke gliederten sich in Harmonielehre Grundlagen, Einführung in die

Jazzharmonielehre und Improvisation und Begleitpatterns für südamerikanische Rhythmen. Alle konnten sich in pentatonischem Improvisieren üben.

Mit entsprechendem Abstand zueinander wurden Neuigkeiten ausgetauscht und auch Ausgleichssport betrieben. Evi Robl leitete mehrere Workouts.

In der Feedbackrunde am Ende des Probenwochenendes wurde der Erfolg des Seminars bestätigt und alle freuen sich auf das zweite VAMÖ Akkordeonseminar 2022.

[Heinz Ebenstein]



Sportlicher Ausgleich. Beide Fotos: Heinz Ebenstein.



Erwin Graf, Martin Kraft, Ingeborg Treitl, Gertrude Reinthaler, Stephan Platzer, Renate Kolfelner.

Wienerisch am See

Die Veranstaltung "Wienerisch am See" m 21. August 2021 bei der Seeschlachtwirtin in Langenzerndorf war wieder ein voller Erfolg

Lieder über Wien, Liebe und Bäume kamen ebenso gut an, wie der „Kellergass'n-Tanz“, „Ja wenn der Leopold“ und diverse Schlager. Letztere führten das Publikum musikalisch ans Meer, nach Italien, Griechenland und verführten zum Mit-

singen an diesem lauen Abend. Einleitungen und Instrumentalstücke wurden perfekt gespielt, von Gertrude Reinthaler an der Zither, Manfred Kraft am Akkordeon und Stephan Platzer an der Gitarre – alles live!

Lustige Lesungen von Erwin Graf sorgten für Auflockerung und Renate Kolfelner konnte wieder einmal ihr komödiantisches Talent beweisen, u. a. gemeinsam mit Manfred Kraft bei „Schnucki“ v. Hermann Leopold-

di oder „der Hausherr kriagt an Zins-oder was“.

Sie freute sich besonders, dass diesmal auch junge Familien mit Kindern zu Gast waren, sogar ein Baby war dabei. Die Kulturreferentin, geschäftsführende Gemeinderätin Ingeborg Treitl, bedankte sich mit Blumen und Getränken für diese doch besondere Veranstaltung der TrägerInnen des Wienerliedes: Weana Bleamerln und Freunden.

Die mögliche Entwicklung eines Akkordeonrepertoires

Das Repertoire besteht im Allgemeinen aus der Gesamtheit der Werke oder Darbietungen, die ein Künstler zeitnah aufführen kann. Musiker und andere darstellende Künstler verfügen oft über ein umfangreiches Repertoire, aus dem sie dann je nach den eigenen Ansprüchen und jenen ihres Publikums wählen können. Das Repertoire umfasst meist nur die Stücke, die aktuell zur Darbietung im jeweils üblichen Rahmen zur Auswahl stehen. Die traditionell schlechte Reputation des Akkordeons basierte neben mangelnder Qualität der Instrumente im Wesentlichen auf einem beschränkten Repertoire, das den Akkordeonisten zur Verfügung stand.

Erst in den letzten Jahrzehnten konnte das Repertoire auch auf Kammer- und Orchestermusik erweitert werden, wodurch das Akkordeon auch dem Publikum der großen Konzertsäle dieser Welt vertraut wurde. Die Entwicklung des Repertoires kann nur in Zusammenhang mit der Entwicklung des Instrumentenbaus, der Pädagogik sowie der Konzertpraxis gesehen und beurteilt werden. Es war ein langer Weg vom Patent „Accordion“ des Wieners Cyrill Demian 1829, danach Produktionsstätten in verschiedenen Ländern, der ersten Originalkomposition von Hugo Herrmann (Sieben neue Spielmusiken für Akkordeon op. 57, UA 1927) bis hin zu den ausverkauften internationalen Konzertsälen, wo das Akkordeon in der Welt der symphonischen Musik angekommen ist. Natürlich war die Entwicklung in verschiedenen Ländern sehr unterschiedlich und meist von echten Pionieren geprägt. Dann dauerte es immer etwas, bis die neuesten Entwicklungen zum Allgemeingut aller interessierten Akkordeonisten dieser Welt werden konnten. Waren in der Vergangenheit manche Schwierigkeiten zu überwinden, so sind nach politischen Veränderungen der letzten Jahrzehnte und speziell den Möglichkeiten der digitalen Welt im Zeitalter der Globalisierung der Verbreitung des Akkordeonrepertoires

praktisch kaum mehr Grenzen gesetzt.

Es ist faszinierend zu sehen, in wie vielen verschiedenen musikalischen Stilrichtungen das Akkordeon inzwischen seinen festen Platz hat. Bei jährlichen Festivals wie zum Beispiel „Sata-Häme Soi“ in Ikaalinen (Finnland) oder dem „Internationalen Wiener Akkordeonfestival“ kann man sich ein Bild machen, wie facettenreich das Akkordeon eingesetzt werden kann. Vom Kirchenkonzert über einen Tangoabend bis hin zur Rockshow mit exquisiten Sound- und Lichteffekten eines Kimmo Pohjonen gibt es da vieles zu bewundern. Durch diese Eindrücke hellhörig gemacht, werden junge Akkordeonisten ihre jeweiligen Lehrer motivieren, mit ihnen ähnliche Klänge zu produzieren. Somit ergibt sich die Wahl eines schüleradäquaten Repertoires aus der Kooperation von Schüler und Lehrer, der die entfachte Neugier seines Schülers hoffentlich zu nutzen weiß. Wichtig ist in diesem Zusammenhang natürlich auch, dass es der Lehrer versteht, seinem Schüler das notwendige technische Rüstzeug für das gewählte Repertoire zu vermitteln und mitzugeben, ohne dass es vom Schüler als Belastung empfunden wird. Schüler aus Ländern mit einer virtuoson Volksmusik wie Russland, Finnland oder Frankreich

hatten da bei der Entwicklung ihrer Technik immense Vorteile gegenüber Schülern aus anderen Ländern. Wenn sie die virtuoson Stücke ihrer großen Vorbilder, wie zum Beispiel Panitski, Pihlajamaa oder Astier entsprechend interpretieren wollten, verbesserten sie gleichzeitig ihre Technik enorm.

Durch die Entwicklung des modernen Konzertakkordeons ergaben sich mittels Anwendung neuer Spielmethode viele zusätzliche Klangmöglichkeiten, wodurch das Zusammenspiel mit Akkordeonisten auch für andere Instrumentalisten interessant wurde. Der dänische Akkordeonpionier Mogens Ellegaard wies oft darauf hin, wie sehr er von seinen Kammermusikpartnern profitiert hat. Der russische Bajanvirtuose Juri Kasakow war immer stolz auf seine gemeinsame Tour mit dem weltberühmten Cellisten Mstislaw Rostropowitsch in den 1950er Jahren. Friedrich Lips verschaffte dem Akkordeon durch seine Kooperationen mit dem Geiger Gidon Kremer, dem Cellisten Yo-Yo Ma und anderen Weltgrößen internationale Reputation, wodurch viele Komponisten das Akkordeon für sich als neuen Klangkörper entdeckten, dessen Möglichkeiten ihre Werke bereichern konnten. Dieses neue Repertoire fand natürlich sofort Eingang nicht nur in die internationalen Konzertsäle, sondern auch in das Repertoire junger Akkordeonstudenten, die gerade in Vorbereitung von Prüfungen oder Wettbewerben standen. Heutzutage kann jeder junge Musiker die Noten

aller neuen Werke bekommen, mit denen er sein Repertoire auffrischen möchte. In früheren Zeiten waren internationale Wettbewerbe der ideale Ort, um gegenseitig Repertoire auszutauschen. In den 1970er Jahren begannen Pioniere wie der Pole Lech Puchnowski (Professor für Akkordeon an der Warschauer Chopin-Musikakademie) Seminare zu organisieren, wo sich Akkordeonisten treffen und austauschen konnten. Auch dem Autor dieses Artikels tat sich bei einer derartigen Gelegenheit mit der russischen Bajanmusik eine völlig neue Welt auf. Als dann das Akkordeon in immer mehr Musiklehranstalten als vollwertiges Konzertinstrument integriert wurde, kam es zu einem regelmäßigen Austausch von Dozenten und Studenten. Heutzutage ist ein Studienaufenthalt an ausländischen Musikuniversitäten oder Konservatorien (sog. postgraduate studies) fixer Bestandteil der Ausbildung. Damit ist natürlich auch ein weltweiter Austausch des Repertoires verbunden. Die Anforderungen bei internationalen Wettbewerben haben sich dementsprechend gesteigert: Musik vor 1800, virtuose und melodiose Werke, zyklische Originalwerke, Wahlprogramme bestehend aus Werken verschiedener Musikstile bis hin zu symphonischen Werken sind längst zum Standard geworden. Mangels geeigneter neuer Pflichtstücke wird jetzt oft ein beliebiges Stück aus einer vorgegebenen Liste von etwa 10 Werken verlangt. Aus pandemischen Gründen sind viele Präsenz- zu Online-Wettbewerben

geworden, wodurch sich das Teilnehmerfeld weltweit enorm vergrößert hat. Die Leistungen speziell der jungen Akkordeonisten haben sich hinsichtlich Auswahl des Programms und Perfektion der Interpretation immens gesteigert.

Die Periode der Teilnahme an Wettbewerben ist hinsichtlich Motivation und Sammeln von Erfahrungen eine sehr wichtige im Leben eines jungen Musikers. Danach ist es aber noch eine ganze andere Herausforderung, bei Konzerten sein Publikum zu erreichen und zu berühren, ja in seltenen Momenten sogar zu fesseln. Eine wesentliche Rolle spielt dabei natürlich die entsprechende Auswahl seines Repertoires, wobei Überlegungen der Rezeptionsästhetik helfen können, wie ein Werk gedanklich und emotional vom Publikum wahrscheinlich aufgenommen wird. Während bei Wettbewerben durch einzuhaltende Regeln vieles vorgegeben scheint, bedarf es in der Konzertsituation doch sorgfältiger Überlegungen, um die gemeinsame Zeit mit seinem Publikum zu einem wunderbaren Erfolg und unvergesslichen Erlebnis werden zu lassen. Dies kann sowohl durch die Präsentation eines einzelnen Zyklus (zum Beispiel Bachs „Goldberg-Variationen“) oder in der Mehrzahl der Fälle eher durch eine Programmvielfalt verschiedener Musikstile erreicht werden. Bekanntlich wird ein gewünschter Effekt durch das Gegenteil vorbereitet!

[Dr. Herbert Scheibenreif]

Antonio Lucio Vivaldi

(04.03.1678, Venedig – 28.07.1741, Wien)

Was haben ein Werbespot für eine Optikerkette, die Polt-Krimis, die im Weinviertel spielen, viele Warteschleifen und so mancher Lift gemeinsam? Sie alle sind mit Musik von Antonio Vivaldi unterlegt. Wie viele Komponisten hätte er das Geld, das er heute durch Tantiemen einnehmen könnte, zu Lebzeiten sehr gut gebrauchen können, so aber war sein Leben eine Geschichte eines steilen Aufstiegs und eines tiefen Falls.

Aber beginnen wir von vorne. 1665 war der Höhepunkt ihrer Macht zwar bereits überschritten, die Serenissima war aber immer noch das wichtigste Macht-, Wirtschafts- und Kulturzentrum in Oberitalien. So kam es, dass nach dem Tod seines Vaters auch Giovanni Battista (Giambattista) Vivaldi (1655 - 1736) mit Mutter und Geschwistern aus Brescia nach Venedig einwanderte. Er war zunächst Barbier und wurde später Violinist. Er war dabei so erfolgreich, dass er 1685 eine Anstellung als Violinist am Markusdom erhielt. Er wurde sogar in einem zeitgenössischen Reiseführer als hörenswerter Virtuose erwähnt. Er war auch als Komponist tätig und arbeitete auch als Kopist für seinen Sohn und für Georg Phillip Telemann. 1676 heiratete er Camilla Calicchio. Antonio Lucio war das zweitgeborene Kind des Paares.

Auch bei Antonio zeigte sich bereits früh seine Musikbegabung. Er soll bereits in seiner Jugend den Vater im Orchester vertreten haben. Mit 15 Jahren begann er seine Ausbildung zum Priester, die damals wie eine Art Lehre durchgeführt wurde. 1703 empfing er die Priesterweihe und wurde Kaplan an der Kirche Santa Maria della Pietà und an einem dieser Kirche angegliederten Waisenhaus für Mädchen, dem Ospedale della Pietà, Lehrer für Violine, Violoncello und viola all'inglese (Viola da

gamba). Bereits nach eineinhalb Jahren beendete er seine kurze Priesterkarriere, als Grund gab er gesundheitliche Probleme an, nach einer Beschreibung wird Angina pectoris oder Asthma vermutet. Aus dieser Zeit stammt auch sein Spitzname, er wurde nach seiner Haarfarbe „Il Prete Rosso“ („der rote Priester“) genannt. Vivaldi betreute bis 1716 in seiner Eigenschaft als Instrumentallehrer das Orchester des Ospedale della Pietà und wurde dann zu seinem musikalischen Leiter (maestro de' concerti) berufen. Das Orchester erlangte bald einen für die damalige Zeit legendären Ruf und lockte zahlreiche Reisende an. In dieser Zeit entstand der größte Teil seiner Violinkonzerte und Sonaten. Nach zwei gedruckten Sonatensammlungen (12 Triosonaten Op.1, 1705 und 12 Violinsonaten Op. 2, 1709) wurde eine Konzertsammlung („L'estro armonico“ Op. 3; 1711) zum Grundstein seiner europäischen Berühmtheit. Bis 1729 erschienen insgesamt 12 Sammlungen. Unter Op. 8 erschien 1725 eine Sammlung von 12 Konzerten unter dem Titel „il cimento dell'armonia e dell'invenzione). Die ersten vier Konzerte dieser Sammlung sind heute unter „le quattro stagioni“ (Die vier Jahreszeiten) als sein opus magnum bekannt. 1718 ging er nach Mantua wo er als Intendant des dortigen Opernhouses berufen wurde, machte mehrere Reisen nach Rom, wo





er zweimal auch vor dem Papst auftrat. 1726 kehrte er als musikalischer Leiter des Teatro Sant'Angelo nach Venedig zurück. Sowohl als Geigenvirtuose als auch als Komponist erreichte er damit den Höhepunkt seines Schaffens und wurde zur lebenden Legende.

Um diese Zeit lernte er Anna Giraud, eine bekannte Sopranistin kennen, die ihn auf seinen diversen Reisen begleitete. Diese Reisen führten ihn in zahlreiche oberitalienische Städte und wahrscheinlich auch nach Prag (wo die Uraufführung von zwei seiner Opern stattfand).

1737 sollte er in Ferrara die musikalische Leitung während der Opernsaison innehaben. Im Zuge einer Kampagne gegen den Sittenverfall im Klerus, verbot ihm aber der Erzbischof von Ferrara, die Stadt zu betreten. Als Gründe wurden Vivaldis Weigerung, die Messe zu zelebrieren, und seine Beziehung zu Anna Giraud angeführt. Der 59-jährige bestritt jegliches unziemliche Verhalten und brachte zur Verteidigung seine Krankheit vor, ohne Erfolg. Es gab Gerüchte, aber ein Verhältnis konnte ihm nicht

nachgewiesen werden. Von nun an nahm sein Ansehen rasch ab. Bis 1740 hatte sich der venezianische Geschmack geändert. Vivaldis Musik war aus der Mode gekommen. Er ging nach Wien in der Hoffnung, den österreichischen Kaiser für neue Aufträge zu gewinnen. Kurz nach Vivaldis Ankunft in Wien starb der Kaiser (Karl VI.) und seine Nachfolgerin Maria Theresia hatte andere Sorgen. Außerdem hatte sich nicht nur in Venedig der Musikgeschmack gewandelt. Das Kaiserhaus hatte also kein Interesse, die Aufträge blieben aus. Auch die lokale Musikwelt schenkte ihm kaum Aufmerksamkeit. Vivaldi musste in sehr ärmlichen Verhältnissen leben, was zusammen mit seiner kränklichen Konstitution zu keinem guten Ende führen konnte. Alt, krank und völlig unbeachtet starb der ehemalige Pop-Star seiner Zeit am 28. Juli 1741 in Wien und wurde in einem Armengrab auf dem „Spitaller Gottsacker“ vor dem Kärntnertor beigesetzt. Heute befindet sich dort das Hauptgebäude der Technischen Universität. Vorher stand dort das sogenannte Porr-Haus, das eine Zeit lang auch Schauplatz

der VAMÖ-Konzerte war. Hier ist auch eine Gedenktafel angebracht. Außerdem gibt es in Wien eine Vivaldigasse (1100 Wien) und ein Vivaldidenkmal hinter der Votivkirche.

Vivaldi hat fast 500 Konzerte geschrieben. Der größte Teil davon für diverse Soloinstrumente, vor allem für Violine aber auch für andere Instrumente wie z.B. Fagott, Flöte, Violoncello, Viola d'amore oder Mandoline. Er verhalf der dreisätzigen Form zum Durchbruch. Auch Opern (angeblich fast 100, aber nur knapp die Hälfte ist erhalten), Oratorien und geistliche Musik gehörten zu seinem Oeuvre. Seine Werke waren bald in Vergessenheit geraten, erst ab Beginn des 20. Jahrhunderts begann ihre Wiederentdeckung. Die meisten Autographen sind in der Musikaliensammlung der Turiner Nationalbibliothek erhalten. (Erwerb 1926 bzw. 1930). Wenn seinetwegen auch die Gondeln nicht Trauer trugen, so ist er doch heute als einer der größten Söhne seiner Heimatstadt anerkannt.

[GFR]

Zu den Werken Vivaldis für VAMÖ-Instrumente

Es ist bekannt, dass der „Prete rosso“ (so wurde der Priester Vivaldi wegen seiner roten Haare genannt) an einem der vier Waisenhäuser Venedigs, dem „Ospedale della Pietà“ (gegründet 1346), als Pädagoge, Orchesterleiter und Komponist wirkte. So gut wie alle Mädchen des Ospedale spielten ein Instrument oder sangen im Chor. Dies ermöglichte es ihm, mit einem schier unerschöpflichen Reservoir klanglicher Möglichkeiten zu experimentieren. Und so verwundert es nicht, dass Vivaldi für fast alle Instrumente seiner Zeit schrieb.

Da die Nachnamen der Findlinge naturgemäß unbekannt waren, unterschied man sie nach ihren Stimmlagen oder Instrumenten: z.B. „Antonia dal Tenor“ (die Figlie di Coro übernahmen auch die Männerstimmen im Chor) oder „Anna da Violin“. Letztere war in ganz Europa als Stargeigerin berühmt und brillierte auch an Violoncello, Theorbe, Laute, Mandoline, Cembalo, Oboe und Viola d'amore. Wir kennen diese Namen heute noch, weil Vivaldi sie in die für die Pietà bestimmten Partituren eintrug. Für den VAMÖ sind natürlich die Instrumente unserer Fachgruppen von besonderem Interesse: Salterio (die barocke italienische Form des Hackbretts), Mandoline und Laute (da sowohl die Lauten- als auch die Mandolinwerke heute häufig auch mit Gitarre gespielt werden). So setzte Vivaldi das Salterio 1724 in der Schlussarie des 2. Satzes „Ho nel petto un cor si forte“ (Ich habe ein starkes Herz in meiner Brust) seiner Oper „Il Giustino“ (RV 717) ein, deren Handschrift in der Biblioteca Nazionale di Torino aufbewahrt wird. (RV bei Vivaldi hat eine analoge Bedeutung zu KV = Köchel-Verzeichnis bei Mozart

und geht zurück auf das "thematisch-systematische Verzeichnis der Werke Vivaldis" von Peter Ryom.) Es geht in dieser Oper um den (realen) illyrischen Bauern Justin, der um 470 als junger Mann nach Konstantinopel ging und dort 518 in fortgeschrittenem Alter zum Kaiser Justin I. gekrönt wurde sowie um dessen (fiktive) Liebesverwicklungen. Von der genannten Arie gibt es eine sehr schöne Aufnahme mit Cecilia Bartoli und dem Ensemble "Il Giardino Armonico" (erschienen bei DECCA). Vivaldi verwendete außerdem für den Auftritt der Göttin Fortuna in dieser Oper eine Version des ersten Satzes aus dem „Frühling“ der „Vier Jahreszeiten“. Auch Händel verarbeitete Themen des RV 717 für seinen eigenen Giustino und für eine Pastoral-Sinfonia im ersten Akt seiner Oper „Ariodante“. Über die Form des damals verwendeten Salterios gibt uns z.B. ein Instrument Aufschluss, das 1729 in Bologna gebaut wurde: Der trapezförmige Resonanzkörper ist mit 24 Saitenchören bespannt, die einerseits über einen langen Steg rechts und andererseits über eine Reihe von Teilungsstegen links geführt werden. Die Stim-

mung ist gemischt diatonisch-chromatisch und reicht von g bis g'", die Literatur kann also mit einem modernen Tenorhackbrett problemlos umgesetzt werden. Bereits 1709 hatte Vivaldi für das „Seminario dell' Ospedale della Pietà“ ein Salterio angekauft. Die Uraufführung von „Il Giustino“ fand aber erst 1724 in Rom statt. Es ist also anzunehmen, dass er am Ospedale noch weitere Werke für dieses Instrument verfasste. Allgemein bekannt sind Antonio Vivaldis Konzerte in C-Dur für eine Mandoline (RV 425) und in G-Dur für zwei Mandolinen, Streicher und B.c. (RV 532). Allerdings handelt es sich im Original nicht um die heute gebräuchliche, 4-chörige Neapolitanische Mandoline in Quintstimmung (g, d', a', e"), sondern um 5- bzw. 6-chörige Formen, die heute als Mailänder, Lombardische- oder Barockmandoline bezeichnet werden. Laut James Tyler, dem Pionier der Erforschung früher Mandolinmusik, ist das C-Dur Konzert für ein 5-chöriges Instrument in der Stimmung h, e', a', d" und g" verfasst. Der B.c. (Basso continuo) ist für ein Saiteninstrument gedacht (Theorbe oder dgl., heute oft



Abbildung 1: Das Ospedale in Venedig.

mit Cembalo und Cello solo ausgeführt). Das Doppelkonzert in G-Dur hat aber einen Stimmumfang von g-d''' und ist daher für die 6-chörige Version mit der Stimmung g, h, e', a', d'' und g'' geschrieben. Der Continuo-Part für dieses Konzert war explizit für Orgel gedacht, die bei heutigen Aufführungen oft durch Cembalo oder ein anderes Continuo-Instrument ersetzt wird. Tyler geht davon aus, dass die Mandolinen in beiden Konzerten mit den Fingern gezupft wurden, was damals durchaus auch üblich war. Natürlich können beide Konzerte auch vortrefflich mit Neapolitanischer Mandoline und Plektrum gespielt werden. Die Streicher waren im historischen Original mit nur je einem Instrument besetzt, dem sollte also auch bei heutigen Aufführungen weitgehend Rechnung getragen werden. Vivaldis „Juditha triumphans devicta Holofernis barbarie“ („Die über

die Barbarei des Holofernes triumphierende Judith“, RV 644), in Auftrag gegeben von der Republik Venedig und im November 1716 im Ospedale della Pietà uraufgeführt, war ein „Oratorium militariae“, das einzige von vier Oratorien Vivaldis, welches erhalten blieb. „Militärisch“ deshalb, weil darin - quasi als Allegorie - der Sieg der Venezianer im gleichen Jahr über das, die Insel Korfu bedrohende, osmanische Heer gefeiert wurde. Bei der Aufführung in der Pietà war auch der Feldherr des alliierten Heers des „Heiligen römischen Reichs“, von der Schlacht im August desselben Jahres, Graf Johann Matthias von der Schulenburg, anwesend. Wenn man den Zeitpunkt der Aufführung berücksichtigt und bedenkt, dass der Kommissionsauftrag sicherlich nicht sofort nach der Schlacht erfolgte, kann man sagen, dass Vivaldi schnell gearbeitet hat. Ab Beginn des 18.

Jahrhunderts gab es, wie später zur Zeit von Mozarts „Don Giovanni“, geradezu einen Hype von Oratorien und „Feste teatrale“ (so nannte man Opern damals) mit Mandoline: Carlo Cesarini, Francesco Mancini, Francesco Conto, Antonio Lotti, Johann Joseph Fux, später Georg Friedrich Händel sowie Giovanni Porta und als Nachzügler Bonaventura Furlanetto (die beiden letzteren dienten wie Vivaldi am Ospedale) verwendeten das Instrument. Dies gibt uns Gelegenheit, einen kleinen Nachtrag zum Artikel über Fux im letzten VAMÖ-Heft zu liefern, wo wir auf dessen „Diana Placata“ vergessen hatten, in der eine Mandoline solistisch zum Einsatz kommt. Diese Festa teatrale per musica wurde vom Hofkapellmeister Karls VI.





Abbildung 2: Das Trumscheit bei Sebastian Virdung, *Musica getutscht*, 1511: Der Schnarrsteg ist gut erkennbar.

1717 für das Namenstagsfest von Kaiserin Elisabeth Christine komponiert. Von besonderem Interesse ist – wegen seiner außergewöhnlichen Besetzung – das „Concerto con due flauti, due tiorbe, due mandolini, due salmò, due violini in tromba marina et un violoncello“ (RV 558), also für zwei Flöten, zwei Theorben, zwei Mandolinen, zwei Chalumeau (Schalmei = Vorläufer der Klarinette), zwei Violinen in tromba marina und ein Violoncello. Es ist dies nicht das einzige Werk Vivaldis für ein ungewöhnliche Instrument, das wir hier etwas näher betrachten wollen. Auch die Solovioline im Konzert RV 313 für Violine, Streicher und Cembalo wird im Manuskript der Biblioteca Nazionale di Torino eigentlich als „Violino in tromba“ bezeichnet (vgl. Ricordi Ausgabe, 1953, Fußnote, S. 1). Im „Nisi Dominus“, RV 803, kommt ebenfalls eine Violine „in tromba marina“ vor (RISM). Vivaldi hatte einen fast avantgardistischen Zugang zu Orchesterfarben, was im Konzert in C-Dur (RV 558) „per molti strumenti“ besonders gut zum Ausdruck kommt. Die Frage, was unter „Violino in tromba marina“ zu

verstehen ist, beantwortete der emeritierte Musikwissenschaftler und Vivaldi-Spezialist, an der Universität Liverpool, Michael Talbot (er schrieb auch die kritischen Berichte einiger Werke der berühmten Vivaldi-Ausgabe, Edizioni Ricordi). Talbot schlug eine Violine mit verändertem Steg vor, die einen Sound nicht unähnlich der Tromba marina erzeugt. Die „Tromba marina“ ist nicht zu verwechseln mit Vivaldis „Violino in tromba marina“. Erstere hat einen langgezogenen, je nach Größe meist auf den Boden aufgesetzten Klangkörper, normalerweise mit einer einzigen Darmsaite bespannt und mit einem Bogen gestrichen. Bei Michael Praetorius (*Syntagma Musicum*, 2 Bde., Wolfenbüttel 1614-19) ist allerdings ein Trumscheit mit vier unterschiedlich langen Saiten dargestellt (wahrscheinlich Aliquotsaiten, die das Obertonspektrum anreichern oder Bordunsaiten), wobei nur deren längste den typischen Schnarr-Aufsatz (vgl. unten) aufweist. Bei Filippo Bonanni (*Gabinetto armonico*, Rom 1722) ist die typische einsaitige Form abgebildet, allerdings

ohne Schnarrsteg. Weitere bekannte Bezeichnungen für die historische Tromba marina sind neben Trumscheit: Trompete marine, Trompetengeige oder Nonnengeige. (MGG 13, Sp. 852 ff.) Das, während des Barock relativ weit verbreitete Instrument, das bis zum 12. Jhd. zurückverfolgt werden kann, wird auch noch in Leopold Mozarts „Gründlicher Violinschule“ (1756) erwähnt. Es wurde häufig in Klöstern als Ersatz für Blechblasinstrumente verwendet und daher auch als Nonnentrompete oder Marientrompete bezeichnet, da es sich für Nonnen nicht schickte, Blasinstrumente zu spielen, worauf sich wahrscheinlich der italienische Terminus Tromba marina (aus mariana) zurückführen lässt. Der schnarrrende, trompetenähnliche Ton wurde (wie bei der indischen Sitar) durch einen zweiten, die Saiten leicht berührenden Aufsatz vor dem eigentlichen Steg erzielt. Der bekannteste Virtuose für das Instrument war Jean-Baptiste Prin (um 1669-1742), der 367 Stücke sowie eine Schule für dieses Instrument schrieb (*Traité de la trompette marine*, Lyon 1762). Im Gegensatz dazu war die Vio-

all^o molto

Violini Vnisoni

Due Trombe

Due Flauti

Due mandolini

Due Tiorbe

Due Salmò

Violette, Violoncello, e Bassi

The image shows a page of handwritten musical notation in brown ink on aged, yellowed paper. The notation is arranged in seven systems, each with a label on the left and a staff on the right. The labels are: 'Violini Vnisoni', 'Due Trombe', 'Due Flauti', 'Due mandolini', 'Due Tiorbe', 'Due Salmò', and 'Violette, Violoncello, e Bassi'. The notation includes various musical symbols such as clefs, time signatures, and notes. A large, decorative flourish is written across the middle of the page, overlapping several staves. The paper shows signs of age, including some staining and discoloration.

Abbildung 3: Erste Seite von RV 558 aus der SLUB, Dresden. Obwohl lediglich als Trombe bezeichnet, ist aufgrund des Notentextes (in der Folge kommen Doppelgriffe vor) und des Stimmverlaufs klar, dass es sich um keine Trompete und schon gar nicht um Posaunen und auch um kein Trumscheit handeln kann, sondern um zwei Violini in tromba marina.

lino in tromba marina vermutlich ein dreisaitiges violinenartiges Instrument mit der Stimmung g d' und a' (evtl. auch e"). Durch das Loch im Steg wurde ein kurzer Stift gesteckt, auf welchem 2 Metallscheiben (wie Beilagscheiben) befestigt wurden, deren Vibrationen einen lauten, schnarrenden, trompetenähnlichen Ton erzeugten. Die Tonerzeugung beim Trumscheit erfolgte hingegen Flageolett-mäßig. (MGG 13, Sp. 853), was den Tonvorrat wie bei der Naturtrompete auf die Teiltonreihe beschränkt (Trompetengeige aus mittel-

hochdeutsch: Trumme oder Trumpe = Trompete). Die Stimme von Vivaldis Violino in tromba marina weist aber laut Partitur schnelle Akkordzerlegungen und Doppelgriffe auf, welche auf einer einzelnen Saite nicht ausführbar wären. Daher geht Talbot davon aus, dass es sich um eine Violine mit modifiziertem Steg handeln musste, die lediglich wie eine Tromba marina klang. Für die Violino in tromba marina sind ausschließlich Werke von Vivaldi überliefert. Es dürfte sich also um eine Erfindung des Meisters gehandelt haben, die den Klang der

Tromba marina nachahmen sollte, aber größere musikalische Flexibilität besaß. Einzige Ausnahme ist ein „Laudate pueri Dominum“ von Nicola Porpora, welches dieser bezeichnenderweise während seines kurzen Aufenthalts an der Pieta in Venedig 1741/42 schrieb. Die Werke Vivaldis für dieses Instrument sind: drei Solo-Konzerte (RV 221, 311 und 313), das hier ausführlich behandelte





Abbildung 4: Erste Seite des Lautenkonzerts RV 540 aus der Bibliothek SLUB.

Konzert „per molti strumenti“ in C-Dur (RV 558) und ein erst kürzlich Vivaldi zugeordnetes „Nisi Dominus“ (RV 803; nach dem Psalm 127). Die Violine in Tromba marina kommt auch in einem weiteren Konzert für „molti strumenti“ vor, im „Concerto in Do maggiore per 3 violini, oboe, 2 flauti, 2 viole all'inglese, 2 salmoé, 2 viole da gamba, 2 cembali, 2 trombe marine, archi e continuo (RV 555). Wir sind hier auf den Unterschied zwischen Tromba marina und Violino in tromba marina so ausführlich eingegangen, weil es diesbezüglich viele Missverständnisse gibt, die sich auch in den Besetzungen diverser Aufführungen und CD-Auf-

nahmen widerspiegeln. Für uns ist besonders der in der Dominanttonart, G-Dur, stehende 2. Satz des Konzerts per molti strumenti (RV 558) von besonderem Interesse, wo die anderen Solo-Instrumente schweigen und nur die zwei Mandolinen zusammen mit den Streichern und dem B.c. in einem wunderschönen „Andante molto“ solieren. Das Concerto wurde zu Ehren eines Besuchs von Friedrich Christian von Sachsen am 21. März 1740 in der Pietá aufgeführt. Der spätere Kurfürst war so begeistert, dass er eine Partiturabschrift nach Sachsen mitnahm, was erklärt warum dieses Werk Vivaldis neben drei weiteren heute in der Sächsischen

Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek (SLUB), Dresden, überliefert ist. Ergänzend seien noch die Lautenkonzerter und -trios Vivaldis zu erwähnen, die, wie die beiden Mandolinenkonzerte in C und G-Dur (in diesen beiden Fällen: trotz der um eine Oktave tieferen Tonlage), häufig auch mit Gitarre gespielt werden: das Kammerkonzert in D-Dur (RV 93), die Triosonate für Violine, Laute und B.c. in C-Dur (RV 82), die Triosonate für Violine, Laute und B.c. in g-Moll (RV 85) und das Konzert in d-Moll für Viola d'amore, Laute, Streicher und Cembalo (RV 540).

[Gernot Rudolph und Franz Fellner]



Happy Birthday!

4. Quartal
2021

Wir gratulieren unseren VAMÖ-Mitgliedern
recht herzlich zu den runden Geburtstagen!

85 JAHRE

Liselotte Anninger
*Neues Favoritner
Mandolinorchester*

Kurt Hierländer
*Mandolinverein
Floridsdorfer Spatzen*

Hildegard Kaufmann
Erster Grazer Zitherverein

Inge Preining
Zitherfreunde Arion Linz

Eleonore Schöller
*Zitherensemble
Klangmosaik*

80 JAHRE

Christa Jakob
*Wiener Zitherfreunde
"Josef Hausteiner"*

Gerda Kaiser
*Wiener Zitherfreunde
"Josef Hausteiner"*

Alfred Plienegger
Zitherklub "Almrausch"

75 JAHRE

Rudolf Fineder
Erster Steyrer Zitherverein

Hans Gmeiner
Zitherverein Edelweiß

Georg Gotfryd
Tamburizza-Verein Adria

Gertraud Hinum
Zitherfreunde Arion Linz

70 JAHRE

Elfriede Gach
Wiener Zither-Quartett

Rudolf Pfennigbauer
*Akkordeon-Gruppe
Hermi Kaleta*

65 JAHRE

Gabriele Ebenstein
*Favoritner Akkordeon
Ensemble "Da Capo"*

Elfriede Simon
*Wiener Akkordeon-
Ensemble*

60 JAHRE

Hannes Fehringer
*Mandolinorchester
Arion Steyr*

Brigitte Kerschbaumer
*Mandolinorchester
Arion Steyr*

Andrea Saeed
*Mandolinorchester
"ALSZAUBER"
neues wiener mandolinen-
und gitarrenensemble*

Franz Schützenhofer
Steyrdorfer Saitenklang

55 JAHRE

Barbara Haid
Einzelmitglied

Petra Schuh
*Favoritner Akkordeon
Ensemble "Da Capo"*

50 JAHRE

Norbert Hackner-Jaklin
Austrian Cecilia Ensemble

45 JAHRE

Birgit Weichselbraun
*Landstraßer
Mandolinverein TUMA -
Mandolinensemble und
Mandolinorchester*

40 JAHRE

Roman Kupferschmied
Ensemble Coriandoli

Wir gratulieren zur Geburt!

Martin Rausch und seiner Gattin
Mareike zur Geburt ihrer Tochter
Carolina.

Angelika Derkits und Andreas
Voit zur Geburt ihrer Tochter
Simone.

Aus dem Verein

Elfi Gach – zum runden Geburtstag ein kleines Update

Seit Jahrzehnten ist Elfi Gach als Zitherlehrerin und Dozentin tätig. Ihre rhythmisch modernen Stücke sind Ohrwürmer und bei Jung und Alt beliebt. Als langjähriges VAMÖ Mitglied möchten wir sie zu ihrem runden Geburtstag hoch Leben lassen und einen Einblick in ihr vielfältiges Schaffen geben.

Beim Durchstöbern der alten VAMÖ-Zeitungen bin ich auf einen Eintrag aus dem Jahr 1982 zu Elfi Gerl, wie sie damals noch geheißen hat, gestoßen. Das Zitherspiel gelernt hat Elfi bei Maria Gratzl in Wien sowie bei Charlotte Roder am Konservatorium der Stadt Wien. Desweiteren steht, dass sie in verschiedenen Ensembles mitgespielt hat, unter anderem "im Zithersolo-Quartett Wien, geleitet von Dipl. Arch. Karl Jancik. Nebenbei gründete sie eine eigene Band mit Schlagzeug, Elektro- Bass, Elektro-Rhythmus und Elektro-Zither. Sie findet die Zither für diese Art der Musik sehr geeignet und hat bereits zwei Schallplatten herausgebracht, eine dritte ist in Vorbereitung." Dies ist in der VAMÖ-Zeitung von 1982, 37. Jahrgang Heft 4/6 S.10 zu lesen, damals hieß die Zeitschrift noch "die Volksmusik- Fachblatt des Verbandes der Arbeiter-Musikvereine Österreichs". Was sich seit damals getan hat? Ich habe bei Elfi direkt nachgefragt.

Derkits: In der eben zitierten Zeitschrift steht unter anderem auch, dass man dich, liebe Elfi, für das 4. VAMÖ-Zitherseminar 1982 zum ersten Mal als Dozentin gewinnen konnte. 2018 warst du bisher das letzte Mal als Lehr-

kraft bei einem VAMÖ-Seminar tätig. Was für Erinnerungen hast du an diese Seminare?

Gach: Großrussbach, Johnsdorf, Puchberg, Semriach - ich denke gerne daran zurück. Natürlich war es oft anstrengend, aber man konnte Wissen und Erfahrung weitergeben (was ich gerne tue). Besonders motivierend war, wenn man am Ende des Seminars von den Schülern ein persönliches positives Feedback bekam. Nicht zu vergessen auch die musikalischen Verbindungen, die bei diesen Seminaren entstanden.

Derkits: Zitherunterricht hast du aber nicht nur bei den Seminaren gegeben, sondern auch an Musikschulen. Wolltest du immer schon Zitherlehrerin werden?

Gach: Nein. Ich bin gelernte Uhrmachermeisterin, das war auch mein Berufswunsch. Die Zitherausbildung am Konservatorium habe ich nebenbei gemacht. Beim Zitherseminar 1983 in Großrussbach fragte mich der Zithersolist und Lehrer Fritz Födinger, ob ich nicht an der Musikschule Donaustadt in Wien Zither unterrichten möchte. Ich sagte ja, und so kam ich zu dem Nebenjob Zitherleh-

rerin. In weiterer Folge hatte ich dann 2 Unterrichtstätigkeiten: Lehrerin an der Berufsschule für Uhrmacher in Wien und an Musikschulen in Wien und Niederösterreich (beide in Teilzeit).

Derkits: Du hast auch an einem Projekt an der Anton Bruckner Privatuniversität in Linz mitgearbeitet. Um was ging es da?

Gach: 2006 wurde ein Diplomstudium für Zither mit Wiener Stimmung geschaffen. Prof. Wilfried Scharf übernahm den theoretischen und ich (2006-2012) den praktischen Teil der Ausbildung (eine Schülerin von mir, Maria Ledinek, ist eine Absolventin dieses Studiums).

Derkits: Welche musikalischen Projekte sind dir stark in Erinnerung geblieben?

Gach: Die Produktion von 4 Langspielplatten Anfangs der 1980er-Jahren. Darauf sind auch einige, für die damalige Zeit eher ungewöhnliche Zither-Kompositionen von mir zu hören. Außerdem die Mitwirkung bei ORF Radio- oder TV-Produktionen, die musikalische Untermalung mit Zithermusik z.B. bei Lesungen oder Vernissagen, Auftritte im Duo (Zither & Gitarre) mit meinem

Mann Leo Gach (u.a. im Rahmen von Konzerten des Zitherklub Donau-Stadt im Wiener Konzerthaus), Tonaufnahmen im Multiplayback-Overdubbing Verfahren; dabei konnte ich alle Stimmen eines Zitherquartetts selbst einspielen. Derzeit gibt es ein Beispiel davon im Internet auf YouTube zu hören, nämlich der Titel „Bunte Wolken“ von Leo Gach.

Derkits: Deine rhythmisch modernen Stücke kommen bei Jung und Alt immer gut an. Der „Katzenjammer“ ist im Musikschulalltag ein Dauerrenner. Auch die „Kleinen Hits“ sind ein Must-Have. Wo kann man die Noten beziehen?

Gach: Per Mail: elfi.gach@liveklang.at.

Derkits: Welche musikalischen Projekte sind geplant?

Gach: Nichts konkretes, ich gebe aber weiterhin Privatunterricht, schreibe eigene Übungsstücke und bearbeite bekannte Titel für Zither und stehe für Interessierte mit Rat und Tat zur Verfügung.

Derkits: Gibt es Elfi Gach auch im Internet auf YouTube?

Gach: Ja, und zwar mit Kompositionen von mir bzw. von Leo Gach: a-moll Exercise, Altwiener Walzer, Green Island, Fantasie, Sunny West, Der Badewaschl, Bunte Wolken, Rolling Tone, Prayer For The World, Orange Garden und Berg-Heyden-Marsch.

Derkits: In diesem Sinne bedanke ich mich, dass du dir Zeit genommen hast und uns Einblick in die vergangenen Jahre gegeben hast. Wir wünschen dir alles Gute zu deinem 70. Geburtstag und weiterhin viel Freude beim Musizieren.



[Angelika Derkits]

Elfi Gach. Foto: Leo Gach.

100 Jahre Zitherrunde Enzian

Nicht nur das Burgenland und die Zitherfreunde „Josef Haustein“ feiern heuer ihr 100-jähriges Bestehen, sondern auch die „Alpine Zitherrunde Enzian im Gebirgsverein“ des Alpenvereins.

Nach der Gründung des Österreichischen Gebirgsvereins 1890 wurden neben Bergsteigen, Bergwandern und Tourismus auch soziale und kulturelle Ziele gepflegt. Viele Mitglieder wussten ihre Liebe zu den Bergen und zur Musik in harmonischer Weise zu verbinden und mit Gleichgesinnten auszuüben. Vielfach wurde die kühne Bezwingung der Felswände auch mit dem Virtuositum in den Künsten verglichen. Nach dem ersten Weltkrieg fanden sich unter anderen Gruppen die Zitherspieler zusammen und gründeten am 09.02.1921 die „Zitherrunde Enzian im ÖGV“.

Was tat sich nun in diesen 100 Jahren?

Mehrere Obmänner und Dirigenten (Novak, Schücker und Tauchen) führten den Verein durch die kommenden schwierigen Zeiten, Hans Tauchen dirigierte und moderierte von 1923 bis 1948, mit oft „urkomischen Einlagen“. Musiziert wurde bei Kränzchen, Konzerten und kirchlichen

Veranstaltungen, später auch in „Restorationen“, größeren Konzertsälen und bei der RAVAG (Radio-Verkehrs-AG). Die Mitgliederzahl schwankte, der Höchststand war 1936 mit 72 Mitgliedern. Nach der Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich bestand die Gefahr einer Auflösung des Vereins, und so wurde die Zitherrunde als Zahlstelle für den GV geführt. Nach 1945 wurde unter erschwerten Bedingungen die Vereins- und Spieltätigkeit wieder aufgenommen, 1947 trat man dem VAMÖ, damals Verband der Arbeiter-Musikvereine Österreichs, bei und wirkte in der Folge auch an deren Konzerten mit. Insgesamt neun Obmänner und neun Dirigenten bzw. künstlerische Leiter waren bis heute tätig, von denen ich einige hervorheben möchte: von 1948 bis 1960 Geissler und Burkart (Auftritte im Konzerthaus und Musikvereinssaal), kurze Zeit der durch seine wunderbaren Kompositionen bekannte Friedrich Grestenberger; Hans

Windholz von 1961 -1988, unter dessen Leitung die Zitherrunde sehr erfolgreich war und zu den besten fünf Zithervereinen gehörte, mit gut besuchten Aufführungen unter anderem in den Ehrbarsälen. Anschließend hat Herbert Ober durch seine Kompositionen und Arrangements von Unterhaltungsmusik, Schlagern, Musicals, Operetten und Filmmusik für eine breite Erweiterung des Repertoires gesorgt. Von den Obleuten Josef Tuma, der 1985 das Goldene Verdienstabzeichen der Republik Österreich für Verdienste um die Volksmusik erhielt, und das Ehepaar Lachout, das sich 30 Jahre lang für den Verein engagierte. Die Verbindung mit der Natur real und musikalisch war und ist immer noch sehr wichtig. Ausflüge in meist landschaftlich sehr schön gelegene Orte, verbunden mit Auftritten, wurden durchgeführt; ein reger Austausch mit anderen Musikgruppen fand statt, Auslandsreisen wurden unternommen. Die rüstigen Mitglieder erklommen





nach wie vor die Berge.

2019 hat Claudia Strasser am Institut für Musikgeschichte der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien ihre Diplomarbeit über die Zitherrunde Enzian verfasst, die mir als wertvolle Quelle diente. Einige Kompositionen wurden speziell der Zitherrunde gewidmet, zwei Enzianmärsche (Geissler, Kodat), „s'Jokele“, eine Polka von Grestenberger, und zuletzt „Die Enzianer kommen“, ein Marsch von Friedrich Weber. 2010 wurde eine CD im Rahmen einer Arbeit der Fachhochschule für Medientechn

nik St. Pölten aufgenommen. Ab dem Jahre 1998 hat Christl Barta die künstlerische Leitung übernommen, heute ist es Rudi Pirker. Die Zitherrunde hat ein breit gefächertes Programm aus klassischer Zithermusik, Barockmusik, Unterhaltungsmusik und Wiener Musik; Volksmusik und Volkslieder werden auf Almen und in Berghütten wie beim „Schwaigen Reigen“ oder bei Feiern des Gebirgsvereins vorgetragen, aber auch Musik des 20. und 21. Jahrhunderts ist im Programm. Mit Gesang, Mandoline und Hackbrett bringen wir frischen Klang in unse-

re Zitherrunde.

Einer Einladung zum Advent im Kanaltal 2020 konnten wir nicht folgen, und hoffen das bald nachholen zu können. Die stille Zeit der letzten 2 Jahre haben wir zum Üben genutzt und im Sommer jeweils eine Woche in schöner Gegend eine „Zitherklausur“ verbracht. So konnten wir heuer im Juli in Otterthal am Wechsel unsere 100-Jahrfeier mit einem Konzert, Ansprachen und Gedichten unter Mitwirkung der „Unterlander Stubnmusig“ aus Südtirol begehen. Die Enzianer, sie kommen wieder!

Ehrenurkunde für Erna Knobloch

Erna Knobloch, 1934 geboren, leitet seit 1997 als Obfrau die Geschicke des Zitherclub Krems.

Aus diesem Grund hat der VAMÖ-Vorstand beschlossen, Frau Erna Knobloch die Ehrenurkunde für langjährige Ensembleleitung zu verleihen.



Aus dem Verein

VAMÖ
NACHRICHTEN



21

Ein Leben für die Zither

Cornelia Mayer †. 14. Juni 1965 – 31. August 2021.

Was ich aus Trutz vollbracht,
Wuchs voll Pracht über Nacht
Und ward – verregnet.
Was ich aus Lieb' gesät,
Keimte stet, reifte spät
Und ist gesegnet.

Mit diesen Versen aus Peter Roseggers Gedicht „Klingende Funken“ bedankte sich Cornelia Mayer am 16. April 2019 für die Verleihung des Berufstitels Professor. Die Worte waren mit Bedacht gewählt: Das Ringen um die Anerkennung der Zither in Wiener Stimmung als urbane Sonderform hatte ihr viel Geduld abverlangt. In ihrer Kindheit spielte die gebürtige Steirerin mit ihren beiden Schwestern als „Waldheimat-Dirndl“ zunächst alpenländische Volksmusik. Nach

dem Fagottstudium in Wien und Graz absolvierte Mayer am Konservatorium Wien noch das Studienfach Instrumentalpädagogik für Zither und war damit eine der wenigen, die die Lehrbefugnis für die in Wien traditionelle Spielweise des Instruments hatte. 10 Jahre lang unterrichtete sie am Josef Matthias Hauer Konservatorium in Wiener Neustadt, dann wechselte an die Musikschule Ottakring in Wien. Ihr rastloses Bemühen um die Sicherung der Wiener Heurigen spieltradition, die in Anton Karas ihren letzten Vertreter gefunden hatte, schien zunächst wenig fruchtbringend. Das nicht notenbasierte Spiel wurde seitens der akademisch ausgebildeten Zitherspielenden wenig geschätzt und war sti-

listisch weder im Bereich der Volksmusik noch in der klassischen Musik anzusiedeln. Mit ihrem Buch „Eine Zithermelodie erobert die Welt“ zeigte Cornelia Mayer durch Transkription die Komplexität des improvisierenden Zitherspiels von Anton Karas und legte damit den Grundstein für die Rehabilitierung der regionalspezifischen Wiener Stimmung. 2017 wurde die Besaitungsform und Spielweise von der UNESCO in die nationale Liste des immateriellen Kulturerbes eingetragen. Von da an liefen die Fäden bei ihr zusammen. Sie brachte mit ihrer kompromisslosen Offenheit die diversen Repräsentanten der Zither in Wiener Stimmung zusammen und wurde zum Motor der Zitherszene in



Cornelia Mayer. Foto: Herbert Zotti.

Wien. Sie engagierte sich im Zithervereinsgeschehen, stellte Ensembles aus erfahrenen Zitherspielenden und ihren jüngeren Schülerinnen und Schülern zusammen und organisierte jährlich Gemeinschaftskonzerte der Zitherspielenden im Bockkeller. Das letzte davon unter dem Titel „Wienerin mit Weltruhm. Festkonzert für die Wiener Zither“ fand am 11. März 2020 statt und wurde zum Fest der besonderen Art. In Cornelia Mayers letzten Lebensjahren schien die Saat vollends aufzugehen: Erfolg reihte sich an Erfolg. Neben zahllosen Auftritten in und um Wien folgte sie Konzerteinladungen ins Ausland, etwa in ihr geliebtes London, hielt Vorträge und Lecture-Performances, war gesuchte Referentin bei Seminaren, Zitherkursen und Workshops: Mayer hatte einen übervollen Terminkalender. Dabei reihte sich höchst Unterschiedliches aneinander: Konnte man sie abends bei einer der von ihr monatlich abgehaltenen „Zither-Vintage“-Veranstaltungen beim Heurigen Friseurmüller in Neustift erleben, brachte sie anderntags im Brahmsaal des Wiener Musikvereins eine historische Kiendl-Zither in der Konzertreihe „Nun klingen sie wieder“ zu Gehör. Von einer Live-Präsentation im Dritte-Mann-Museum wechselte sie zur Wachkomastation oder ins Hospiz, um Patienten mit ihnen wohlvertrauten Melodien ihr Leiden zu erleichtern. Sie gab Interviews für Rundfunk und Fernsehen, etwa für einen Teil der Serie „Heimatleuchten“ für Servus TV und musizierte in einem Jazz-Trio. Sie half bei

einer wissenschaftlichen Studie von Prof. Dr. Jobst P. Fricke zu den physikalischen Klangeigenschaften einer Karas-Zither und berichtete, begleitet vom einem euphorischen: „Jetzt wiss' mas!“, von ihren Erfahrungen im schalltoten Raum: Nun sei evident, was die Spezifik des Instruments ausmache. 2019 produzierte sie die CD „Wiener Schwärmereien“, für die sie sich auf die Suche nach den Glanzstücken für die Wiener Besaitung gemacht hatte und neben den von ihr einzigartig interpretierten Nummern aus dem Film „Der dritte Mann“ auch Besonderheiten aus dem 19. Jahrhundert ans Tageslicht brachte, etwa „Die Elegante“ von Franz Wagner, „Schwärmerei“ von Marianne Gremling, oder „Auf der Sophienalpe“ von Friedrich A. Vogl. Cornelia Mayer war immer auf der Suche nach Passung: Zu einem Vortrag über die Wiener Zitherspielerin Josefine Ströbel (gehalten im Rahmen der Sommerakademie des Österreichischen Volksliedwerks in Gmunden im August 2020) fand sie ebenso das richtige Repertoire wie zu einem Abend über die Beziehungen zwischen Japan und Österreich im 19. Jahrhundert. Für Cornelia Mayer waren Lehre und Musikausbildung untrennbar verbunden. Trotz ihres vollen Terminkalenders als Künstlerin stellte Cornelia Mayer ihre Unterrichtstätigkeit über alles und legte Verpflichtungen stets so, dass keine Stunde in „ihrer“ Musikschule entfiel. Ältere und jüngere Schülerinnen und Schüler zu eigenen Auftritten und künstlerischen Erfolgserlebnissen zu verhelfen, war ihr ein wichti-

ges Anliegen. Sie war Lehrerin und empathische Begleiterin und bot ihnen (als Coach und NLP-Trainerin ausgebildet) zusätzlich Stunden, um sie gegen Auftrittsangst zu wappnen. Am 4. und 5. Mai 2019 trug sie im großen Saal des Wiener Konzerthauses mit zwei ihrer Schülerinnen beim festlichen Singen vor 650 Kindern auf der Bühne und ausverkauftem Saal das Solo aus den Geschichten aus dem Wienerwald vor und rief einen Jubelsturm hervor. Anne Sophie Mutter suchte in Begleitung des Filmmusikkomponisten John Williams am 17. Jänner 2020 das Dritte Mann Museum in Wien auf, um authentisches Zitherspiel zu hören. Dass die Stargeigerin nach ihrem Besuch ehrlich begeistert postete, Cornelia Mayer sei der „Paganini auf der Zither“, war vielleicht das höchste Lob. Man sollte nicht versäumen, sie zu hören, forderte Mutter auf. Wir wussten alle nicht, dass so wenig Zeit bleiben würde, diesem Appell Folge zu leisten. Cornelia Mayers Tod bedeutet den großen Auftrag, sich um die Zither in Wiener Stimmung weiterhin zu bemühen. Sie hinterlässt Noten, Tonträger, Instrumente, Bücher, Schriften, aber vor allem eine nicht schließbare Lücke. Rossegers Gedicht endet mit den Worten:

Für das, was uns am
höchsten steht,
Für das, was uns am
nächsten geht,
Ward uns kein Lied zu eigen.
Da hat man nur ein
fromm Gebet
Und – Schweigen.

[Katharina Pecher-Havers]

85 Jahre Eleonore Schöller

Eleonore Schöller wurde am 31.12.1936 geboren. Mit zehn Jahren begann sie bei Theresia Kühnel in Wien mit dem Zitherunterricht.

Zwei Jahre später wechselte sie dann zu Margarethe Röss, die bei Heinrich Pröll am Konservatorium der Stadt Wien ihr Zitherstudium absolviert hatte. Bereits im Alter von fünfzehn Jahren trat sie dem Wiener Zitherklub Harmonie unter dem Dirigenten Rolf Chitil bei. Nachdem Ing. Alois Sageder die Leitung des Ensembles neu übernommen hatte, formierte sich auch eine Stubenmusikgruppe, in der sie viele Jahre begeistert mitwirkte. Im Jahre 2004 wurde sie Mitglied im Zitherensemble "Klangmosaik" und ist in beiden Ensembles auch heute noch musikalisch aktiv. Unermüdlich war sie viele Jahre im VAMÖ als Vorstandsmitglied tätig. So hat sie gemeinsam mit Ing. Alois Sageder von 1980-2006 das Pfingstseminar und noch weitere fünf Jahre das Lehrerfortbildungsseminar mitorganisiert und betreut. Wir wünschen der Jubilarin alles Gute, viel Vergnügen beim Musizieren und noch recht lange beste Gesundheit!



Der VAMÖ wünscht Ihnen und Ihren Familien

ein besinnliches Weihnachtsfest und

ein glückliches und erfolgreiches Jahr 2022



Norbert Hentschel †

Am 12. Juni 2021 ist Herr Dr. Norbert Hentschel, Obmann des Wiener Akkordeon Ensembles, nach schwerer Krankheit von uns gegangen.

Er hatte die Obmannfunktion beinahe fünfzig Jahre inne und war seit der Gründung des Ensembles im Jahre 1971 als verlässlicher Spieler der 4. Stimme mit dabei. Dr. Norbert Hentschel war Lehrbeauftrag-



ter am Volkswirtschaftsinstitut der Wirtschaftsuniversität Wien und freier Mitarbeiter in der Bibliothek der Österreichischen Nationalbank. Seine besondere Liebe galt Astor Piazzolla und der zeitgenössischen Musik für Akkordeon.

Nach so vielen gemeinsamen Jahren wird er uns sehr fehlen und er bleibt immer ein Teil unseres Ensembles.

[Prof. Gertrude Kissler]

Wilma Ettenauer †

Wilma (23. Mai 1927 – 23. Juli 2021) und die Zither – das waren eine Einheit. Nicht, dass sie ihre sonstigen Aufgaben und Pflichten wie Familie, Haus und Garten in irgendeiner Weise vernachlässigt hätte, aber die Zither bestimmte doch zu einem beträchtlichen Teil ihr langes und reichhaltiges Leben.

Ich lernte Wilma vor ca. 30 Jahren kennen, als sie noch in der Alpinen Zitherrunde Enzian spielte, der ich auch beigetreten war. Als es zur Abspaltung von dieser Gruppe im Jahre 1998 kam, wanderten viele Mitglieder mit ihrem musikalischen Leiter und Dirigenten Mag. Herbert Ober zum Alpenverein, Sektion Edelweiß, u.a. auch Wilma. Wir nannten uns ab diesem Zeitpunkt Zitherensemble „Klangmosaik“ und Mag. Ober ernannte Wilma Ettenauer zu seiner musikalischen Stellvertreterin. 2003, als Mag. Herbert



Ober leider verstarb, stand unser Ensemble vor der Frage, ob wir aufhören, oder doch in irgendeiner Form weitermachen sollten. Wilma trat vehement für die zweite Option ein und ihr ist es zu verdanken, dass es das „Klangmosaik“ noch immer gibt. Mit großem Einsatz und Hingabe führte sie unsere kleine Gruppe durch diese Interimszeit, bis im Jahre 2004 Prof. Ilse Bauer-Zwonar die musikalische Leitung unseres Ensembles

übernahm. Das sind aber quasi nur die Eckdaten ihres musikalischen Vereinsdaseins. Es würde den Rahmen sprengen, versuchte ich, all ihre vielfältigen musikalischen Tätigkeiten, wie Gestaltung von Weihnachts-, Geburtstags- und sonstigen -feiern aufzählen zu wollen. Sie fuhr auf unzählige Zitherseminare, spielte mit Zithervirtuosen wie einem Rudolf Buchbinder; sie lud häufig Zitherfreunde zu sich ein, um mit ihnen zu musizieren. Dabei wurden immer alle festlich bewirtet. Ja, sie war auch eine großartige Gastgeberin! Vor allem aber war Wilma ein wunderbarer Mensch! Sie hatte für jeden ein gutes Wort und sah in ihrem Gegenüber stets nur das Gute. In ihrer Gegenwart fühlte man sich einfach wohl. Ich bin sehr dankbar, dass ich Wilma kennenlernen durfte.

[Hermine Hörhan, Obfrau des Zitherensembles „Klangmosaik“]

Aus dem Verein

Neue Lehrkräfte für Hackbrett und Zither in Innsbruck und Linz

Heidi Wallisch-Schauer wuchs im Salzburger Pongau auf und zählt aktuell zu den wichtigsten Vertreterinnen am Hackbrett. Es ist ihre Leidenschaft die sie über Genre Grenzen hinweg zu vergangener, gegenwärtiger und eigener Musik inspiriert. Heidi Wallisch-Schauer unterrichtet an der Universität Mozarteum Salzburg, an der Universität Mozarteum Innsbruck und am Tiroler Landeskonservatorium. Zuvor studierte sie Hackbrett, Salterio sowie „Alte Musik und historische Aufführungspraxis“ an der Anton Bruckner Privatuniversität Linz bei Karl-Heinz Schickhaus und August Humer. Der bunte Reigen an Konzertpartner*innen - etwa Franui, das roma barocca ensemble, das Bruckner Orchester Linz, musica fiorita, die Tennkoglmusi, das Ensemble Vita & Anima, das Österreichische Ensemble für Neue Musik, die Salzburger Hofmusik oder der Concentus Musicus Wien - sowie die beiden Formationen KultUrig (mit Alexander Maurer) und lila house (mit ihrem Mann, dem Jazz-Gitarristen Thomas Wallisch-Schauer) zeugen von ihrem innovationsfreudigen und dennoch informierten Umgang mit Musik. Zu ihren Auftrittsorten gehören u.a. das Brucknerhaus Linz, das Festspielhaus Salzburg, das Konzerthaus Wien, die Philharmonie München und die Wiener Staatsoper.



Heidi Wallisch-Schauer. Foto: Dora Neubacher.

Mag. Martin Mallaun ist geboren in Kitzbühel und lebt derzeit in St. Johann in Tirol. Er studierte Zither Konzertsfach am Tiroler Landeskonservatorium und Botanik an der Karl-Franzens-Universität Innsbruck. Private Studien beim Lautenisten Hubert Hoffmann, Besuch zahlreicher Workshops bei: Hopkinson Smith, Jürgen Hübscher, Rolf Lislevand; Hans Koch, Georg Glasl und Gunter Schneider. Seit 2000 Unterricht an der Landesmusikschule St. Johann, seit 2001 freischaffende Tätigkeit als Biologe und seit 2005 als Musiker. Daneben Lehrer auf vielen Seminaren und Jurytätigkeit. Seit 2021 Zitherlehrer an der Anton-Bruckner-Privatuniversität in Linz. Martin Mallaun zählt ohne Zweifel zu den vielseitigsten Künstlern im Bereich der experimentellen Zithermusik. Egal ob nun in der Improvisation, in der Elektronik, der barocken Lautenmusik, der alpinen Volksmusik oder der zeitgenössischen Musik, er ist stets auf der Suche nach neuen klanglichen und stilistischen Ausdrucksformen. Seit beinahe 20 Jahren arbeitet er intensiv an der Erweiterung des Repertoires für die Zither. Mehr als 60 neue Werke, vom Solo bis zum Orchesterwerk, wurden auf seine Anregung hin komponiert und von ihm uraufgeführt. Wichtige Wegbegleiter waren dabei vor allem das Zithertrio GREIFER mit Reinhilde Gamper (I) und Leopold Hurt (D), sowie die Geigerin Barbara Lüneburg. Für ihn komponierten u.a. Georg Friedrich Haas, Manuela Kerer und Wolfgang Mitterer. Außerdem beschäftigt sich Mallaun mit verschiedenen Formen

zeitgenössischer Improvisation. Mit seinem Impro-Trio Tricky Bridges schlägt er Brücken zwischen Bela Bartok und zeitgenössischer Musik, zwischen Tango und freier Improvisation – und driftet zuweilen ab in avantgardistisch verfremdete Tiroler Volkslieder.

Ein weiteres Betätigungsfeld ist die Alte Musik: Mitwirkung bei der Abendmusik Basel, mit dem Originalklangensemble Concerto Stella Matutina. Er ließ sich von Klemens Kleitsch die weltweit erste Zither mit einem mitteltönig gestimmten Griffbrett bauen. Gemeinsam mit der Schweizer Akkordeonistin Viviane Chassot adaptierte er alte Musik und Musik des 20. Jahrhunderts. Dieses Programm wurde für den Preis der deutschen Schallplattenkritik nominiert und von der internationalen Presse hoch gelobt. Regelmäßig wird er als Solist und als Ensemblemitglied von Orchestern engagiert, unter vielen anderen vom Klangforum Wien, National Royal Scottish Orchestra, Orchestre National des Pays de la Loire, Orchestre de Picardie, Orchester der Zürcher Oper, Haydn-Orchester



Martin Mallaun. Foto: Peter Gannushkin.

Bozen-Trient und dem Tonkünstlerorchester Niederösterreich. Theatermusiken, Stummfilmmusik und die musikalische Begleitung von Literaturlesungen (z. B. von Christoph Ransmayr, Friedrich Achleitner oder Alfred Komarek) runden sein musikalisches Schaffen ab. CD-Einspielungen: 2005: zwischen steinen; Zither solo, alte und neue Musik (Extraplatte), 2010: OMONÉRO; neue Musik für Zither solo (Extraplatte), 2012: GREIFER: neue Musik für Zithertrio (Idyllic Noise), 2014: ruderals; freie Improvisation mit Karlheinz Essl, Elektronik (nachtstueck records), 2014: Der dritte Mann; Hörbuch mit Lesung & neuer Musik für Ensemble (Mandelbaum Verlag), 2016: Objets Trouvés: Alte und Neue Musik, mit der Akkordeonistin Viviane Chassot (Genuin Classics), 2020: Stimmungen; mikrotonale neue Musik und Renaissancemusik in mitteltöniger Stimmung (Loewenhertz). Daneben beteiligte er sich an dutzenden CD-Einspielungen anderer Künstler*innen.

Er trat bei folgenden Festivals und Konzertreihen auf: Klangspuren Festival, Schwaz/Tirol, Edinburgh International Festival, UK, Offbeat Jazz Festival, Basel, Münchener Biennale, Festspiele Erl, Moselfestival, Deutschland, SWR-Festspiele Schwetzingen, Deutschland, Festival 4020, Linz. Daneben gab er in den vergangenen Jahren unzählige Konzerte in Österreich, Finnland, Schweiz, Israel, Japan, Frankreich, Rumänien, Polen, Italien, etc. Hörbeispiele, Texte, Fotos und weitere Informationen: <http://martinmallaun.com>

Projekt »Musik berührt« feiert Weltpremiere

Die interaktive Klanginstallation des Deutschen Harmonika-Verbandes begeistert Besucherinnen und Besucher der Landesgartenschau in Überlingen.

Im Rahmen von »Klangwellen – Festival der Amateurmusik am See« am 17. Juli in Überlingen feierte der Deutsche Harmonika-Verband Premiere seines innovativen Musik-Projekts »Musik berührt«. Unter dem Titel verbirgt sich eine interaktive Klanginstallation, die dazu einlädt, selbst Musik zu spielen und zu experimentieren – natürlich coronakonform, denn die Berührung ist nicht physischer, sondern musikalischer Natur. Die Besucherinnen und Besucher des Festivaltages waren durchweg fasziniert und begeistert. Wer die gelungene Premiere verpasst haben sollte, hat die Möglichkeit die Klanginstallation auch beim Landes-Musik-Festival in Neresheim zu erleben.

»Musik berührt« wurde im Rahmen des 90-jährigen Jubiläums des Deutschen Harmonika-Verbands (DHV) mit etwa einem dreiviertel Jahr Vorlauf entwickelt. Unter dem Motto »Eine interaktive Klanginstallation zum Berühren und berührt werden« werden Harmonika und Akkordeon für jeden und jede erlebbar. Hierfür wurden eigens acht »Klangsphären« komponiert, die über die Installation gespielt werden können. Denn in der Klanginstallation sind Näherungssensoren verbaut. Durch Annäherung mit der Hand an Kreise auf der Ti-

schinstallation schaltet man diese Kompositionselemente ein und aus. Niederschwellig kann so gemeinsam Musik gemacht werden, ohne dass man sich zu nahekommt und ohne musikalische Vorkenntnisse.

Wie sich bereits bei der Premiere zeigte, ging das Konzept voll auf. Alle Besucherinnen und Besucher der Klanginstallation waren begeistert von den Klängen und Melodien, die dabei erzeugt werden konnten. Kinder, Erwachsene sowie Seniorinnen und Senioren ließen sich auf das intuitive Musikmachen ein und lernten spielerisch die vielseitige Klangwelt der Harmonikainstrumente kennen.

Projekte wie dieses würde man eigentlich in der kreativen Szene vermuten, doch hier zeigt sich die Amateurmusik- und Verbandswelt innovativ. Die Idee und Konzeption entstanden im Deutschen Harmonika-Verband gemeinsam mit Mateusz Phouthavong und Hanns Clasen, die das Projekt entwickelten und betreuten. Nicht nur den beiden Entwicklern von »Musik berührt« bereiteten das Ausprobieren und Musizieren Freude. Auch Überlingens Oberbürgermeister Jan Zeitler und der Präsident des Landesmusikverbands, Christoph Palm, sowie DHV-Präsident Jochen Haußmann MdL

waren sichtlich begeistert von »Musik berührt«.

Ziel des Projektes ist es, die Harmonika- und Akkordeonmusik auch Menschen näher zu bringen, die bisher wenig Berührungspunkte mit dieser Gattung hatten. Spielerisch können so Barrieren abgebaut und neue Zielgruppen erreicht werden. Um die Klänge erlebbar zu machen, entwickelte der Akkordeonist und Komponist Hans-Günther Kölz gemeinsam mit Martin Kopf eigens für »Musik berührt« acht sogenannte »Klangsphären«. Eingespield wurden diese von Kölz selbst sowie von Brigitte Burgbacher an der Mundharmonika. Mit dem Projekt möchte der Verband außerdem Impulse für die Szene setzen und dazu anregen, den Blick auch in andere Bereiche der Musik- und Kunstwelt zu richten. »Musik berührt« soll Mut machen, Neues zu wagen, bekannte Pfade zu verlassen und auf die Bevölkerung zuzugehen. Für die Vermittlung der Klanginstallation wird bereits an weiteren Formaten gearbeitet. Eine Adaption in andere Bereiche ist auch vorstellbar.

Für alle, die bei der Premiere nicht dabei sein konnten, wird »Musik berührt« zum nächsten Mal beim Landes-Musik-Festival am 18. September 2021 in Neresheim erlebbar. Auch bei

weiteren Veranstaltungen der Amateurmusik wird die interaktive Klanginstallation künftig vertreten sein.

Ermöglicht wurde das Projekt mit Unterstützung der Staatlichen Toto-Lotto GmbH Baden-Württemberg. Die HOHNER Musikinstrumente GmbH stellte freundlicherweise Instrumente und Instrumententeile zur Veranschaulichung der Installation bereit. Allen Beteiligten gilt herzlicher Dank.

Der Deutsche Harmonika-Verband e.V.

Der Deutsche Harmonika-Verband e.V. (DHV) ist die bun-

desweite Dachorganisation der vereinsgetragenen sowie solo-selbständigen Harmonika- und Akkordeonmusizierenden. Rund 80.000 Mitglieder in ca. 2.000 Ensembles sind im DHV organisiert. Der Verband wurde 1931 gegründet und hat seinen Sitz in Trossingen.

Der DHV sieht seine Aufgaben in der Pflege, Förderung und Verbreitung der Harmonikamusik. Er vertritt die Interessen der Akkordeonorchester und Vereine auf allen politischen und gesellschaftlichen Ebenen und unterstützt seine Mitglieder bei der Bewältigung ihrer fachlichen und überfach-

lichen Aufgaben. Für die inhaltliche Weiterentwicklung der Szene betreibt der DHV Grundlagen- und Richtlinienarbeit, entwickelt seine Ausbildungsreihen fortlaufend weiter, bietet Weiterbildungen an und setzt Impulse. Die Programme des Verbandes richten sich ausdrücklich an alle Altersgruppen, wobei besonderer Wert auf eine konstruktive und kontinuierliche Nachwuchsarbeit gelegt wird. Über die breiten Mitgliedsstrukturen erreicht der DHV in seiner Kommunikation die gesamte Fläche, d.h. sowohl urbane als auch ländliche Räume.

Arnold Kutzli †

Am 7. September verstarb Arnold Kutzli, (Ehrenpräsident des Deutschen Harmonika-Verbandes) im Alter von 83 Jahren.

Mehrere Jahrzehnte war er im DHV und auch im Hohner-Konservatorium in leitender Position tätig. Vor ca. 30

Jahren kreierte er das World Music Festival, welches seit her alle drei Jahre in Innsbruck stattfindet und die besten Akkordeonorchester der Welt nehmen daran teil. Für sein ehrenamtliches Engagement wurden ihm zahlreiche Ehrungen zuteil. Sein Ableben ist für die Akkordeonwelt ein großer Verlust.



Neuer Vorstand für Bundesakademie



Der Vorstand der Bundesakademie Trossingen hat Prof. Peter Vierneisel als Nachfolger von René Schuh zum Direktor der Bundesakademie Trossingen ab 1. Oktober 2021 gewählt.

Vierneisel leitet seit 2011 die Deutsche Dirigenten-Akademie in Memmingen und ist als Do-

zent bei nationalen und internationalen Seminaren, Workshops und Meisterkursen tätig. Zudem unterrichtet er am Leopold-Mozart-Zentrum - Lehrstuhl für Musikpädagogik der Universität Augsburg und ist Honorarprofessor für Dirigieren und Orchestralpädagogik am Lehrstuhl Musikpädagogik der Universität Potsdam.

Rekordbeteiligung bei Online-Wettbewerb in Australien

Während der nationale Wettbewerb der Australischen Akkordeonmeisterschaften 2021 in Präsenz abgehalten werden sollte, war der internationale online geplant.

Wegen des anhaltenden Lock-downs in Sydney, Australien, aufgrund der Covid-19-Pandemie wurde schließlich der diesjährige Wettbewerb vollständig online ausgetragen, wodurch sich den besten jungen Akkordeonisten Australiens die Chance bot, sich mit ihren Altersgenossen auf internationaler Ebene zu messen.

Schließlich stellten sich 169 Teilnehmer aus 17 Ländern in 35 Kategorien einer Jury bestehend aus 27 Juroren aus 14 Ländern. Wie schon bei anderen internationalen Wettbewerben davor, steigerte sich durch das

Online-Format die Teilnahme enorm und führte zur größten Veranstaltung, die je vom Australischen Akkordeonlehrerverband AATA unter seiner Präsidentin Tatjana Marx organisiert worden war.

Obwohl natürlich auch bei diesem internationalen Wettbewerb eine Dominanz Chinas unübersehbar war, konnte sich doch Radovan Ivanovic aus Bosnien & Herzegowina den 1. Preis in der höchsten Kategorie erspielen. Sämtliche Ergebnisse finden sich auf www.aata.org.au.

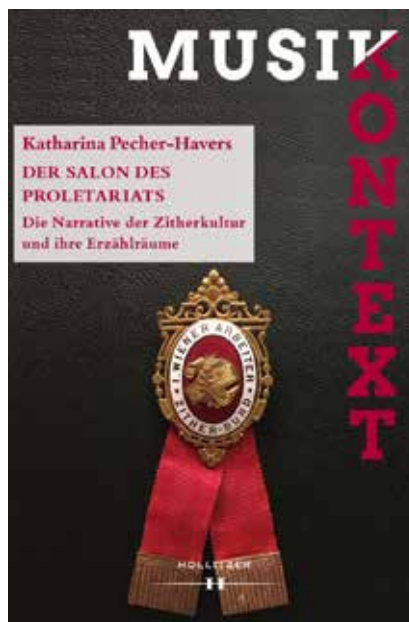
[Dr. Herbert Scheibenreif]



Die Salonfähigkeit der Zither

Zitherspiel war im Roten Wien als proletarische Alternative zum bildungsbürgerlichen Klavierspiel beworben worden. Dieses Narrativ setzte sich nicht durch, lebte doch die Zithergemeinschaft seit der Mitte des 19. Jahrhunderts unter Berufung auf Kaiserin Sisi im Glauben, ihr Instrument sei in der Aristokratie angekommen.

Um dem einstmaligen Lamentierbrett der Harfenisten die Salon- und Hoffähigkeit aufzumontieren, wurde ein Nobilitierungsprozess in Gang gesetzt, der modernen Marketingstrategien kaum nachsteht. Auch wenn die Erzählungen die Zither nicht in den profes-



sionellen Musikbetrieb bringen konnten, bewirkten sie die breite Annahme in einer Gesellschaftsschicht, die um Kult-

urteilhabe rang und sich durch Zitherspiel eigensuggestiv in den Salon träumte. Die Publikation „Der Salon des Proletariats“ nimmt sich der Verwobenheit verschiedener Erzählstränge an, die sich um die Zither ranken.

Katharina Pecher-Havers ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für musikpädagogische Forschung, Musikdidaktik und Elementares Musizieren (IMP) der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (mdw) und leitet den Verein Wiener Zitherfreunde.

Das Buch kann in jeder Buchhandlung unter der ISBN-13: 9783990129302 bestellt werden.

[Katharina Pecher-Havers]

Mandolinisten gründen internationale Vereinigung

Auf Initiative des früheren Präsidenten des Landesmusikrates Hamburg, Rüdiger Grambow, wurde nach deutschem Vereinsrecht mit Sitz in Hamburg die International Mandolin Society gegründet.

Gründungsintention der Gesellschaft ist es, den an einer Zusammenarbeit interessierten Fachleuten der Mandoline und ihrer Musik ein Forum der Begegnung und des fachlichen Austauschs auf internationaler Ebene mit dem Ziel zu schaffen, die Mandolinmusik zu fördern. Die Gesellschaft will einen Beitrag zur Verbesserung des künstlerischen Mandolinenspiels in allen Erscheinungsformen leisten: Klassik, Jazz, Pop, Folk, Avantgarde etc. Es ist geplant, ausgewählte Fachthemen in Fachforen vorzustellen und zu diskutieren. Publikationsprojekte mit Bezug zur Mandolinistik sollen ebenso

unterstützt werden wie die Ermittlung und Dokumentation von Strukturdaten der internationalen Mandolinenszene. Und schließlich wird angestrebt, die Voraussetzungen für den Aufbau und die Unterhaltung eines International Mandolin Archiv zu schaffen. Die International Mandolin Society versteht sich als länderübergreifendes Netzwerk, das ihre Mitglieder miteinander verknüpft und damit einen Beitrag zur fachlichen und interkulturellen Verständigung leistet. Die Verbesserung der Zusammenarbeit im Sinne einer Intensivierung des geordneten Informations- und Erfahrungsaustausches soll zugleich der ge-

genseitigen Anregung dienen. Ein regelmäßig erscheinender Newsletter wird über wichtige Neuerscheinungen (Bücher, CDs, Noten, Schulwerke, etc.) und Personalien informieren sowie auf grundlegende Fachartikel und auf musikalische Events hinweisen. Zum Vorsitzenden der International Mandolin Society wurde Rüdiger Grambow (Hamburg) und zur Stv. Vorsitzenden Daniela Heise (Nordhausen) gewählt.

Kontakt:

Rüdiger Grambow, E-Mail: ruediger@grambow-hh.de, Telefon: +49 (0)40 6088 9013

Aus der Musikwelt

Wohin?

(Änderungen vorbehalten.)

Alle Veranstaltungen werden nach den aktuellen Corona-Vorschriften abgehalten!

straße 96a, 1110 Wien
Eintritt: € 15,-
Kontakt: gertrude-huber@chello.at

NOVEMBER 2021

Sonntag, 07. November 2021

Was: Herbstkonzert – 1. Steyrer Zitherverein
Wann: 17:00 Uhr
Wo: Gasthaus Zöchling, Schuhmeierstr. 2a, 4400 Steyr, Münchenholz
Eintritt: € 13,- (Abendkassa € 15,-)
Kontakt: 0676/83130726

Samstag, 13. November 2021

Was: Wiener Zitherfreunde – Großes Herbstkonzert
Wann: 16:00 Uhr
Wo: Wiener Konzerthaus, Mozartsaal, Lothringerstraße 20, 1030 Wien
Eintritt: € 30,-/ 27,-/ 23,-/ 19,-
Kontakt: office@wiener-zitherfreunde.at

Sonntag, 14. November 2021

Was: Intensivkurse für HackbrettspielerInnen
Wann: 9-12 Uhr (Anfänger bis mäßig Fortgeschrittene), 14-17 Uhr (Fortgeschrittene)
Wo: Verbandslokal - VAMÖ, Fischerstiege 4/3/5, 1010 Wien
Kontakt: Ilse Bauer-Zwonar, Tel: +43 676 4182238, bauer-zwonar@vamoe.at, www.vamoe.at

Was: Herbstkonzert – Neues Favoritner Mandolinorchester
Wann: 16:00 Uhr
Wo: Festsaal Simm-City, Simmeringer Haupt-

Samstag, 20. November 2021

Was: „Cocktails“ – neues wiener mandolinen- und gitarrenensemble
Wann: 16:00 Uhr
Wo: Bezirksmuseum Floridsdorf, Mautner-Schlössl, Prager Straße 33, 1210 Wien
Kontakt: eva.krapf@gmx.at

Samstag, 20. November 2021 bis Sonntag, 21. November 2021

Was: 38. VAMÖ Akkordeon-Wettbewerb
Wo: Yamaha Music Europe GmbH, Schleiergasse 20, 1100 Wien
Kontakt: Ing. H. Ebenstein +43 650 6683222, akkordeon@vamoe.at

Sonntag, 21. November 2021

Was: Akkordeon im Konzert - WAKE (Wiener Akkordeon-Kammer-Ensemble)
Wann: 17:00 Uhr
Wo: In der Burg zu Perchtoldsdorf
Kontakt: w.weibert@kabsi.at

Samstag, 27. November 2021

Was: Sternstunden I
Wiener Akkordeonclub Favoriten und das Österreich-Orchesters
Wann: 18:00 Uhr
Wo: Theatersaal Vitality Residenz Oberlaa, Fontanastraße 10, 1100 Wien
Eintritt: € 16,- (Kombikarte für Sternstunden I u. II € 28,-)
Kontakt: gabriele.ebenstein@gmx.at

Wohin?

(Änderungen vorbehalten.)

Sonntag, 28. November 2021

Was: Sternstunden II
Wiener Akkordeonclub Favoriten und das Österreich-Orchesters
Wann: 16:00 Uhr
Wo: Theatersaal Vitality Residenz Oberlaa, Fontanastraße 10, 1100 Wien
Eintritt: € 16,- (Kombikarte für Sternstunden I u. II € 28,-)
Kontakt: gabriele.ebenstein@gmx.at

Sonntag, 12. Dezember 2021

Was: Intensivkurse für HackbrettspielerInnen
Wann: 9-12 Uhr (Anfänger bis mäßig Fortgeschrittene), 14-17 Uhr (Fortgeschrittene)
Wo: Verbandslokal - VAMÖ, Fischerstiege 4/3/5, 1010 Wien
Kontakt: Ilse Bauer-Zwonar, Tel: +43 676 4182238, bauer-zwonar@vamoe.at, www.vamoe.at

DEZEMBER 2021

Freitag, 03. Dezember 2021

Was: Hofschreiberlesung des Stelzhamerbundes mit der Kuchltischmusi
Wann: 15:00 Uhr
Wo: Ursulinenhof, Landstraße 31, 4020 Linz

Sonntag, 05. Dezember 2021

Was: Adventstund mit der Kuchltischmusi und dem Puchenauer Dreigesang, Lesungen Karl Bart
Wann: 16:00 Uhr
Wo: Altes Backhaus, Rohrerstraße 6, 4064 Oftring/Hausleiten

Samstag, 11. Dezember 2021

Was: Puchenauer Adventstund
Holz- und Blechbläserensemble des Musikvereins Puchenau, Kuchltischmusi, Kirchenchor Puchenau inkl. Männerschola, Sprecher Michael Haderer; Gesamtleitung Ulrich Sulzner
Wann: 17:00 Uhr
Wo: Pfarrkirche, 4048 Puchenau

Dienstag, 14. Dezember 2021

Was: Musikverein FORTE – Weihnachtskonzert
Wann: 19:00 Uhr
Wo: Haus der Begegnung, Raffaelgasse 11-13, 1200 Wien
Eintritt: Eintrittspreise nicht bekannt
Kontakt: www.musikverein.forte.at

Samstag, 18. Dezember 2021

Was: Messe und anschließendes Adventkonzert mit der Kuchltischmusi und dem Puchenauer Dreigesang
Wann: 19:00 Uhr
Wo: Seelsorgezentrum, 4040 Lichtenberg bei Linz

Wohin? (Änderungen vorbehalten.)

JÄNNER 2022

Sonntag, 16. Jänner 2022

Was: Intensivkurse für HackbrettspielerInnen
Wann: 9-12 Uhr (Anfänger bis mäßig Fortgeschrittene), 14-17 Uhr (Fortgeschrittene)
Wo: Verbandslokal - VAMÖ, Fischerstiege 4/3/5, 1010 Wien
Kontakt: Ilse Bauer-Zwonar, Tel: +43 676 4182238, bauer-zwonar@vamoe.at, www.vamoe.at

JUNI 2022

Freitag, 03. Juni 2022 bis
Montag, 06. Juni 2022

Was: 43. VAMÖ Pfingstseminar für Zither, Hackbrett, Gitarre und Steirische Harmonika
Wo: Schloss Hotel Zeillern, Schloss-Straße 1, 3311 Zeillern
Kontakt: Ilse Bauer-Zwonar, Tel: +43 676 4182238, bauer-zwonar@vamoe.at, www.vamoe.at

Donnerstag, 16. Juni 2022 bis
Sonntag, 19. Juni 2022

Was: Tag der Harmonika 2022
Wo: Neue Mittelschule, Stadtzentrum Linzerstraße 18, 4320 Perg
Kontakt: <https://harmonikaverband.at/tag-der-harmonika-2022/>

FEBRUAR 2022

Freitag, 04. Februar 2022 bis
Sonntag, 06. Februar 2022

Was: 43. VAMÖ-Zitherseminar
Wo: Bildungshaus Greisinghof, Mistlberg 20, 4284 Tragwein/OÖ
Kontakt: Angelika Derkits M.A., derkits@vamoe.at

MAI 2022

Donnerstag, 26. Mai 2022

Was: Harmonika WM 2022
Wann: 8:00 Uhr
Wo: Terme Olimia Zdraviliška cesta 24 3254 Podčetrtek / Slowenien
Kontakt: <https://harmonikaverband.at/weltmeisterschaft-steirische-harmonika-2022/>

a) Beitrittserklärung

Ich erkläre hiermit meinen Beitritt als Einzelmitglied zum Verband der Amateurmusiker und -vereine Österreichs. Der Mitgliedsbeitrag beträgt jährlich € 20,00 und beinhaltet den Gratisbezug der Fachzeitschrift VAMÖ-Nachrichten, die Zusendung von Verbandsinformationen sowie Ermäßigungen bei Veranstaltungen des VAMÖ (z.B. VAMÖ-Seminare).

b) Zeitschriftenabo-Bestellung

Ich bestelle hiermit ein Abonnement der Fachzeitschrift VAMÖ-Nachrichten. Für den jährlichen Betrag von € 20,00 (zzgl. € 8,00 bei Auslandsversand per Post) erhalte ich 4 Zeitschriften pro Kalenderjahr.

(Zutreffendes bitte ankreuzen)

Anrede:	
Titel:	
Vor- und Zuname:	
Geburtsdatum:	
Wohnanschrift:	
PLZ/Stadt/Land:	
Telefon (mit Vorwahl):	
Mobil:	
E-Mail:	
Fax:	
Ich spiele folgende Instrumente:	
Ich bin LehrerIn für folgende/s Instrument/e:	
Ich bin DirigentIn bei:	
Ich bin EinzelspielerIn bei:	
Ich bin förderndes Mitglied bei:	

Ort, Datum: _____

Unterschrift: _____

Kontaktseite

Redaktion VAMÖ-Nachrichten
redaktion@vamoe.at

VAMÖ-Konzerte
Martin Rausch
konzerte@vamoe.at

VAMÖ-Büro
Fischerstiege 4/3/5
1010 Wien
Telefon: (01) 533 91 65
Fax: (01) 533 91 65
E-Mail: office@vamoe.at
www.vamoe.at

Fachgruppe Akkordeon,
Akkordeon-Wettbewerb
Ing. Heinz Ebenstein, MBA
akkordeon@vamoe.at

Fachgruppe Mandoline/Gitarre
Mag. Franz Fellner
mandoline-gitarre@vamoe.at

Vorsitzende
Gabriele Breuer
breuer@vamoe.at

Mandolinen- und Gitarrenseminar
Helga Maier, Ing. Gernot Rudolph
mg-seminar@vamoe.at

VAMÖ-Archiv
Franz Chalupsky
Brünner Straße 26-32/7/R1
1210 Wien
archiv@vamoe.at

Fachgruppen- und Seminarleitung
Zither (Wiener Besaitung)
Angelika Derkits, MA
derkits@vamoe.at

Mitgliederverwaltung (In- und
Ausland) und Aboverwaltung
Gabriele Breuer
mitgliederverwaltung@vamoe.at

Fachgruppen- und Seminarleitung
Zither (Standardbesaitung)
Ilse Bauer-Zwonar
bauer-zwonar@vamoe.at

Termine und Homepage
Ehrevorsitzende
Prof. Hermi Kaleta
kaleta@vamoe.at

Kassierinnen
Anni Brandl
Silvia Kliwanda
kassier@vamoe.at

Einsendeschluss für das Quartal 1/2022: Montag, 20. Dezember 2021

Impressum – Offenlegung

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Verband der Amateurmusiker und -vereine Österreichs, kurz VAMÖ; 1010 Wien, Fischerstiege 4/3/5, Telefon und FAX: (01) 533 91 65. Zentrales Vereinsregister ZVR: 238491051.

Vorstand: Präsidentin: LTP a.D. Marianne Klicka, Vizepräsident: LTA a.D. Gerhard Göbl, Vorsitzende: Gabriele Breuer, Vorsitzende-Stellvertreterin: Ilse Bauer-Zwonar, Schriftführer: Ing. Gernot Rudolph, Kassierin: Anni Brandl.

Linie der Druckschrift: Förderung und Pflege der Volksmusik. Erscheint alle drei Monate. Einzelpreis: Euro 5,50 (ganzjährig mit Postzustellung); Einzelmitgliedschaft Euro 20,-. Anzeigenannahme: Wien 1010 Fischerstiege 4/3/5 Telefon und Fax: (01) 533 91 65.

Konzept und Layout: Daniel Haberler-Maier, MA; Mag^a. Julia Dam.

Die mit Namen des Verfassers gekennzeichneten Artikel sind nicht unbedingt als Meinung des Herausgebers anzusehen. Bei Zuschrift an die Redaktion wird das Einverständnis zur vollen oder auszugsweisen unentgeltlichen Veröffentlichung vorausgesetzt, sofern der Einsender nicht ausdrücklich andere Wünsche äußert. Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

Druckerei: Tm-Druck, 3184 Türnitz